

A photograph of a modern house with a facade made of vertical wooden slats. Two people, a man and a woman, are crouching in front of the house on a dirt and gravel area. The man is wearing a brown jacket and a blue scarf, and the woman is wearing a black jacket and glasses. The house has large windows and a balcony area. The background shows trees and a clear sky.

Tabea und Beat Häberli
vor ihrem neuen Haus im
Schaffhauser Hohberg-Quartier.
Es ist ausschliesslich von
Handwerkern aus der Region
gebaut worden.

Das Schaffhauser Haus nimmt Gestalt an

Seit bald zehn Jahren gibt es die Idee vom Schaffhauser Haus.
Nun wird sie langsam konkret. Ein Prototyp steht vor der Vollendung.
Und bei zwei weiteren Projekten ist der Baustart in greifbarer Nähe.

Nicht weit weg von der BBC-Arena, im Schaffhauser Hohberg-Quartier, steht das neue Haus. Es ist fast fertig. Beat Häberli geht davon aus, dass er und seine Frau Tabea es im Mai beziehen können. Er betont aber, dass es nie das Label Schaffhauser Haus tragen wird. Denn er ist nicht nur Bauherr, sondern auch Präsident der sogenannten Werkraumkommission, die das Label vergibt. Um Interessenskonflikte zu vermeiden, sagte Beat Häberli von Anfang an, dass er auf das Label verzichte. Dies, obwohl er die Kriterien für ein Schaffhauser Haus eigentlich erfüllen würde. «Für mich war dieses Haus ein Turngerät, um Erfahrungen zu sammeln», sagt er. Diese Erfahrungen lässt er nun in die Arbeit der Werkraumkommission einfließen. «Mit unserem Kriterienkatalog haben wir uns hohe Zielsetzungen auferlegt. In der Umsetzung haben wir jetzt gemerkt, wo wir noch feinjustieren müssen.»

Hinter der Idee des Schaffhauser Hauses steht der Verein Werkraum Schaffhausen, der vom Regionalen Naturpark und dem kantonalen Gewerbeverband Ende 2017 gegründet wurde. Auf der Homepage des Werkraums wird das Schaffhauser Haus wie folgt umschrieben: «Es wird durch regionale Unternehmen realisiert, es werden regionale Rohstoffe und Ressourcen genutzt sowie die Innovationsbereitschaft und Experimentierfreudigkeit bei den Unternehmen gefördert. Dadurch wird die Wertschöpfung und Baukultur in der Region gesteigert, Arbeitsplätze werden gesichert und junge Berufsleute gefördert.»

Beim neuen Haus an der Hohbergstrasse 28 hat man sich an diese Leitlinien gehalten. So stammen laut Bauherr Beat Häberli alle Handwerker aus dem Gebiet des Naturparks. «Der am weitesten entfernte Handwerker befindet sich in einem Radius von sechs Kilometern von hier.» Zwei Drittel der Handwerker seien aus Herblingen und aus der Breite. «Wir wollten möglichst kurze Transportwege», sagt er. Denn der Energieverbrauch eines Hauses misst sich nicht nur daran, wie viel Energie während des Betriebs – etwa fürs Heizen und die Warmwasseraufbereitung – benötigt wird. Massgeblich ist auch, wie viel Energie für das Bauen verbraucht wird. Dazu gehört die Anreise der Handwerker.

HANDWERKER MEHR EINBEZIEHEN

Die oben erwähnte «Innovationsbereitschaft und Experimentierfreudigkeit bei den Unternehmen» war beim Projekt am Hohberg besonders erwünscht. So etwa bei der charakteristischen Aussenfassade aus Holz, die Mitarbeitende der Schreinerei Bareiss und der Schlosserei von Roman Brühlmann in Thayngen verwirklicht haben. «Es war recht herausfordernd, Handwerker zu finden, die das machen»,



Die auf einem Metallgerüst vorgehängte Holzfassade ist eine Spezialanfertigung. Dafür war das Können lokaler Handwerker gefragt.

sagt der Bauherr. Die Lösung bestand aus einem verzinkten Metallgrundgerüst, auf dem sie die Holzlatten befestigten. Damit die Verschraubung unsichtbar blieb, montierten sie die Latten von der Innenseite her. Auch das gefalzte Blechdach, bei dem bewusst auf Ziegel verzichtet wurde, um sich von der sonst üblichen Bauweise abzuheben, erforderte besonderes Wissen. Normalerweise führen Handwerker lediglich das aus, was andere sich ausgedacht haben, sagt Beat Häberli. Idee des Schaffhauser Hauses sei aber, dass sie sich und ihr Wissen in einer frühen Planungsphase einbringen können. Jungen Handwerkern wolle man die Möglichkeit geben, sich zu entwickeln und stolz auf ihre Arbeit zu sein. Im vorliegenden Fall habe sich der Einbezug der Handwerker gelohnt. «Wir hatten keine einzige Friktion mit den Unternehmern.»

In den Statuten des Werkraums Schaffhausen wird auch «architektonische Qualität» gefordert. Diese ist beim Holzhaus des Ehepaars Häberli zweifellos erfüllt. Mit der Entwurfsarchitektur unter der Leitung von Mario Togni aus Lohn entstand ein Gebäude, das die Umgebung mit einbezieht. Durch die vielen grossen Fenster schweift das Auge an den angrenzenden Waldrand, in die Wiese nebenan und hinüber zum Kohlfirst und zum Alpenkamm. Die bereits erwähnten Holzlatten, die zum Teil über die Fensteröffnungen laufen, nimmt es gar nicht wahr. Handkehrum sorgen die Latten dafür, dass das Haus von aussen her mit der Umgebung verschmilzt und nicht als Fremdkörper wahrgenommen wird. Der verwendete Holzbaustoff schafft eine zusätzliche Verbindung zum angrenzenden Wald. Und damit das Wohnhaus nicht zu wuchtig wirkt, haben die Verantwortlichen eine flache Dachneigung gewählt. Dem Bauherrn ist es ein grosses Anliegen, dass mit dem Schaffhauser Haus ein Kontrapunkt gesetzt wird zum heute weitverbreiteten, gesichtslosen, auf Kosteneffizienz getrimmten baulichen Einheitsbrei.

Eine der Anforderungen des Schaffhauser Hauses erfüllte das Haus Häberli nur zum Teil: die der regionalen Rohstoffe. Sogar bei der Holzfassade musste davon Abstand genommen werden. «Im Kanton Schaffhausen gibt es zu wenig hochwertiges Bauholz», lautet eine der Erkenntnisse des Bauherrn. Dies, obwohl der Kanton eigentlich sehr walddreich ist. Und weil Lärchenholz zu wenig formstabil ist, wählte man schliesslich Douglasie, die von ausserhalb des Kantons stammt. Immerhin ist der Kies für das betonierte Untergeschoss aus der Schaffhauser Kiesgrube Solenberg. Doch die anderen Betonbestandteile – der Zement und das Eisen – sind es nicht. «Man stösst bei der Regionalität sehr schnell an Grenzen», weiss der Bauherr nun aus eigener Erfahrung. Doch für ihn ist das kein Grund,

Der Energieverbrauch eines Hauses müsse über die ganze Lebensdauer betrachtet werden, sagt Bauherr Beat Häberli.



Die Leitungen und Röhren sind offen geführt. Spätere Reparaturen lassen sich so einfacher ausführen.



die Idee des Schaffhauser Hauses aufzugeben. «Mit der Wertschöpfung aus der Region kann man dies kompensieren.» Das verwendete Baumaterial macht nur einen Teil des Hauswertes aus. Wichtig sind die nachgelagerten Schritte, die Verarbeitung durch die Handwerker aus der nahen Umgebung und die dafür gefahrenen kurzen Transportwege.

WAGI-AREAL SOLL SCHAFFHAUSER HAUS WERDEN

Da für das Einfamilienhaus am Hohberg die Werkraum-Auszeichnung gar nicht angestrebt wird, lässt das erste «richtige» Schaffhauser Haus weiterhin auf sich warten. Doch wie es scheint, nicht mehr allzu lange. Im Oktober 2019 haben der Werkraum und die Genossenschaft Legeno in Schaffhausen eine Absichtserklärung für die Verwirklichung eines Schaffhauser Hauses unterzeichnet. Letztere plant auf dem Wagi-Areal eine Überbauung, die zwei Dutzend Wohneinheiten, Gewerberäume und einen öffentlichen Begegnungsort umfasst. Dabei werden soziale Ziele verfolgt – etwa gute Altersdurchmischung, nachbarschaftliches Zusammenleben, zahlbare Mieten – und auch ökologische Ziele, wie sie der Werkraum fordert. Genossenschaftspräsident Roland Hofer betont ebenfalls, dass der Energieverbrauch über den ganzen Lebenszyklus eines Gebäudes betrachtet werden muss. «Auch die Mobilität der Bewohnerinnen und Bewohner ist ein wichtiger Punkt.» So verzichtet das Wagi-Projekt, das zum grossen Teil in Holzbauweise verwirklicht wird, bewusst auf ►



Unsere Erfahrung, Ihre Lebensfreude.

Gesundheit ist unsere Kompetenz, die Lebensqualität von Menschen zu verbessern ist unser Bestreben. Dafür setzen wir uns ein, aus Überzeugung und mit Leidenschaft.

Cilag AG

janssen
PHARMACEUTICAL COMPANIES
 OF *Johnson & Johnson*



THE iX3  

Hutter Dynamics AG
 8404 Winterthur
hutter-dynamics.ch

Hutter Dynamics AG
Schaffhausen
 8207 Schaffhausen
hutter-dynamics.ch



Die Innenräume des Hohberg-Hauses nehmen Bezug zum angrenzenden Waldrand.

hat, gibt zum Beispiel an, dass der Beton und der Kies für Ausfüllungen aus dem Klettgau stammen. Andere Materialien kommen von weiter her – der Mörtel aus Diessenhofen TG, der Kalksandstein aus Hinwil ZH, gewisse Dämmmaterialien aus Boswil AG und die Armierung aus Gerlafingen SO. Laut dem Baukommissionspräsidenten lagen bei einigen Aufträgen ebenbürtige Offerten von Unternehmen von innerhalb und ausserhalb der Region vor – den Zuschlag bekam dann natürlich das Unternehmen aus der Region. Doch Roger Büchler sieht auch Grenzen. «Den Preis kann man nicht ganz aus den Augen lassen», sagt er.

ENTWICKLUNG BRAUCHT GEDULD

Dafür, dass die Vorgaben des Werkraums Schaffhausen nicht vergessen gehen, ist auch in diesem Projekt gesorgt. Der im letzten Herbst nicht mehr zur Wahl angetretene Beringer alt Gemeindepräsident Hansruedi Schuler war von Amtes wegen Vorstandsmitglied des Regionalen Naturparks Schaffhausen. Als solcher übernahm er das Präsidium des Werkraums Schaffhausen und bekleidet dieses Amt sicher noch ein Jahr lang. Er hat dazu beigetragen, dass der Beringer Ortsmuseumsbau als Schaffhauser Haus realisiert wird.

Wie Schuler verrät, führt der Werkraum mit Vertretern eines weiteren Projekts Gespräche bezüglich des Schaffhauser Hauses. Ganz allgemein ist er zuversichtlich, dass die Idee sich weiter ausbreiten wird. «Es werden aber immer nur einzelne Projekte sein», stellt er klar. Das Ganze brauche Geduld und langfristiges Denken. Dabei verweist er auf den Werkraum Bregenzerwald in Vorarlberg, der für die Schaffhauser in vielem eine Vorbildfunktion hat. «Dieses Projekt gibt es seit über 20 Jahren. Da hat es auch länger gedauert, bis es ins Rollen kam.» ●

«Frühzeitig Kontakt aufnehmen»

Wer ein Projekt nach den Vorgaben des Schaffhauser Hauses verwirklichen will, wird von der Geschäftsstelle des Werkraums Schaffhausen unterstützt. «Wir sind froh, wenn Interessenten frühzeitig Kontakt mit uns aufnehmen», sagt Beat Häberli von der Werkraumkommission. In der Vergangenheit sei dies oft zu spät der Fall und die entsprechenden Projekte seien schon zu weit fortgeschritten gewesen. Der Bauherr profitiere unter anderem von Empfehlungen des Werkraums für Planer und Handwerker, die sich besonders bewährt haben. Generell führe die Idee des Schaffhauser Hauses zu guten Projekten. «Der Bauherr erhält ein qualitativ hochwertiges Haus.»

Weitere Infos unter werkraum-sh.ch

Tiefgaragen. Wie der Präsident sagt, ist der Quartierplan für das Projekt bewilligt und die Baubewilligung ist erteilt. Seit März läuft die Ausführungsplanung und die Ausschreibung der Bauaufträge. Voraussichtlich im Frühling 2023 ist die Überbauung fertiggestellt. Bereits jetzt ist ein grosser Teil der Wohnungen und ein Teil der Gewerbeflächen reserviert. «Zwei Jahre vor der Fertigstellung ist das sehr gut. Das zeigt, dass eine Nachfrage da ist», zeigt sich der Präsident erfreut. Die Zeichen stehen gut, dass auch die Ziele des Werkraums Schaffhausen erfüllt werden und das Label verliehen werden kann. Dafür, dass man diesbezüglich auf Kurs bleibt, wird nicht zuletzt Beat Häberli sorgen. Er hat Einsitz in den Genossenschaftsvorstand genommen und leitet die Baukommission.

FRAGEBOGEN FÜR HANDWERKER

Mit dem geplanten Erweiterungsbau für das Ortsmuseum Beringen steht ein weiterer Kandidat für das Label «Schaffhauser Haus» in den Startlöchern. Auch bei diesem Projekt ist eine Absichtserklärung unterzeichnet worden, die Planung ist weit fortgeschritten und die Baubewilligung erteilt. Wie Baukommissionspräsident Roger Büchler sagt, ist der Baubeginn noch im laufenden Halbjahr vorgesehen. Zurzeit werden die Aufträge vergeben. Dass man nach Möglichkeit Handwerker aus der Region berücksichtigt, ist für ihn jedoch nichts Aussergewöhnliches. «Wir hätten das sowieso getan», sagt er. Auch in seinem beruflichen Alltag bei der Generalunternehmerin HRM Bau und Invest AG in Löhningen handhabt er es so. Neu ist für ihn, dass die Handwerker in einem Fragebogen angeben müssen, woher sie ihr Baumaterial beziehen. Das Unternehmen, das den Zuschlag für die Baumeisterarbeiten bekommen

Die Betrachter nehmen trotz Holzlattung vor dem Fenster die ganze Landschaft wahr.

